Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 2. August 1913. 38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers 5000 Mk. zur Verteilung an die Kriegsveteranen zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung dieser Ehrengabe soll gelegentlich des Kreiskriegerverbandsfestes am 3. August d. Js auf dem Festplatze in Leimstruth erfolgen und zwar in folgender Weise:

Vormittags bei der Aufstellung werden die Namen der Veteranen, die die Ehrengabe erhalten, aufgerufen und erhalten je einen Gutschein, der gleichzeitig als Quittung gefaßt ist. Diesen Schein können die Empfänger dann je nach Belieben unterschreiben und das Geld nachmittags von 2–3 Uhr bei der Kasse auf dem Festplatze gegen Eintausch des unterschriebenen Scheines sofort in Empfang nehmen. Diejenigen Personen, die an dem Feste nicht teilnehmen, oder das Geld auf dem Festplatze nicht in Empfang nehmen wollen, können später das Geld an der Sparkasse in Laasphe abheben oder auch per Post zugesandt erhalten.

Berleburg, den 22. Juli 1913.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Bukarester Friedensverhandlungen.

In Bukarest soll dem Wirrwarr und dem Morden am Balkan ein Ziel gesetzt werden. Daß Rumänien jetzt die Rolle des Friedensstifters übernimmt, zeigt, wie auch in Südosteuropa, in dem die Maßlosigkeit im politischen Leben während der vergangenen Monate Trumpf war, besonnenes Maßhalten sicherer und rascher zum Ziele führt als unbesorgtes Draufgängertum. Gewiß hat Rumänien den günstigsten Augenblick abgewartet, um seine Macht in die Wagschale zu werfen. Es hat sich mit Silistria begnügt, als ein Verharren auf weitergehenden Forderungen noch gefährlich schien, weil es den gesamten Balkanbund gegen Rumänien in die Schranken gerufen hätte. Man wartete in Bukarest ruhig den Augenblick ab, bis der Balkanbund im mörderischen Kampfe sich selbst auflöste, um auch ein Wort mitzusprechen bei der Verteilung der Beute. Dieses Wort galt der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts am Balkan.

Ein erschüttertes Gleichgewicht von Mächten oder Mächtegruppen mit Gewalt aufrechterhalten zu wollen, hat immer seine bedenkliche Seiten. Die Macht, welche die Gewalt anwenden will, setzt sich stets dem Verdacht aus, unter der Maske des Gleichgewichtsfreundes nur die eigene Vorherrschaft zu erstreben. In Bukarest hielt man sich streng an das Programm. Je schwächer Bulgarien wurde, umsomehr waren die Rumänen darauf bedacht, das Gleichgewicht auch gegenüber den Siegern, mit denen sie bisher Hand in Hand gegangen, zu wahren. Der Vormarsch der rumänischen Truppen bis in die Nähe von Sofia stellt sich jetzt nicht als Bedrohung der bulgarischen Hauptstadt, sondern als Rettung vor der Besetzung durch die Serben heraus. Jetzt scheint sich bei Widdin an der Donau das gleiche Spiel zu wiederholen. Die Rumänen wollten anscheinend den Serben in der Besetzung der Stadt vorangehen, auch eine Erweiterung Serbiens auf Kosten Altbulgariens verhindern. Zwar heißt es in einer etwa zweideutigen Erklärung von rumänischer Seite, Widdin solle, falls es nicht bulgarisch bleiben könne, auch nicht serbisch werden, was man so deuten kann, als ob Rumänien seine ursprünglichen Forderungen auf Abtretung der Grenzlinie Turtukai-Baltschik erweitern wollte durch die Forderung der Hergabe von Widdin. Aber wir glauben, Rumänien hat nur einen Schreckschuß nach der serbischen Seite hin abfeuern wollen, um den Herren in Belgrad einmal klar zu machen, daß allzu kühne serbische Träume an der Wirklichkeit rumänischer Bajonette scheitern würden und daß die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes Bescheidenheit auf allen Seiten erfordert.

Eben diese Mahnungen zur Bescheidenheit, die Rumänien an die Balkanstaaten bald unverblümt wie in den Noten an Bulgarien, bald verblümt wie in Presseäußerungen nach Belgrad und Athen hin richtete und die es allem balkanischen Gebrauch zuwider auch selbst befolgt, scheinen in Athen ein wenig verschnupft zu haben. Wenigstens beeilt sich Herr Venizelos nicht sonderlich zu dem Friedenskongreß nach Bukarest zu kommen. In der Tat stellt ja auch Griechenland Forderungen, deren Erfüllung dem Gleichgewicht am Balkan einen harten Stoß versetzen würde. Bis Dedeagatsch, also bis in die Nähe der von den Osmanen beanspruchten Grenzlinie soll sich künftig das Reich Konstantins XII. ausdehnen, wie den Griechenkönig die Panhellenen schon in Erinnerung an die elf Konstantine des alten Byzantinerreichs zu nennen lieben. Mit den Türken scheint man schon ins Reine gekommen zu sein. Wenn sie nicht aus dem Wege gingen, müßten osmanische und hellenische Truppen schon aneinander geraten sein. Zweifellos hat man sowohl in Konstantinopel wie in Athen die Absicht, einander bei der Aufteilung der bulgarischen Beute in Thrazien nicht zu stören, wenn auch feste vertragliche Abmachungen vielleicht noch nicht bestehen. Daß die Hellenen, deren Größenwahn überhaupt durch die leichten Erfolge des Krieges ins Ungemessene gestiegen ist, daher nicht viel Lust haben, in Bukarest über das Gleichgewicht am Balkan zu verhandeln, ist begreiflich. Und es wird den Rumänen, die ohnedies den Hellenen äußerst unsympathisch sind, schwere Mühe kosten, die griechischen Ansprüche auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen.

Weit günstiger liegen ja die Bedingungen für eine bulgarisch-serbische Einigung. Rumänien ist viel mehr in der Lage, auf die Serben zu drücken als auf die Griechen. Das Vordringen der Osmanen, das den Griechen willkommen war, hat doch offensichtlich in Belgrad gewisse Stimmungen ausgelöst, die auf eine Einigung mit den Kampfgenossen vom Winter hinwirken und dann wird man auch in Belgrad nicht frei sein von Mißtrauen gegen Athen.

So ist Hoffnung vorhanden, daß es in Bukarest zunächst zu einer Einigung zwischen Bulgarien und Serbien kommt. Ob Griechenland sich zu einer Einigung bereit finden wird, erscheint, wie gesagt, noch höchst zweifelhaft. Auf das Verhalten Griechenlands wird ohne Zweifel der Erfolg der türkischen Aktion Einfluß ausüben.

Diese Aktion ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Daß der Pforte eine günstigere Grenzlinie zugestanden wird als die gerade Linie Enos-Midia ist, das ist heute schon so gut wie sicher. Dagegen wird immer noch von allen Seiten versichert, die Türken müßten aus Adrianopel heraus. So schreibt es die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und so versichert es auch der russische Ministerpräsident Kokowzow einem Mitarbeiter der römischen „Tribuna". Welche Mittel freilich dazu angewendet werden, das wissen weder der deutsche Offiziosus noch der russische Ministerpräsident. Dessen Erklärung erhielt ja überhaupt ihren Wert nicht nur durch das, was sie ankündigt, sondern durch das, was sie bestritt. Die nahezu offizielle Form, in der der leitende russische Staatsmann alle Nachrichten von einem Sondervorgehen Rußlands in Abrede stellte, lassen keinen Zweifel mehr, daß Rußland die Einigkeit und Ruhe Europas nicht stören wird. Die Vorgänge im fernen Osten geben ja auch in der Tat dem Zarenreiche allen Anlaß, sich im nahen Osten nicht in Abenteuer einzulassen, die sicherlich Deutschland und Oesterreich, vielleicht aber auch England auf den Plan rufen würden. Ginge auch England nicht aktiv gegen den Genossen vom Dreibund vor, so würde es doch insgeheim dem russischen Vordringen in Armenien, das den „Freund" in bedenkliche Nähe des Mittelmeeres brächte, Steine genug in den Weg werfen und die lieferten ihm reichlich das allgemeine Durcheinander in Ostasien.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Lösung der braunschweigischen Frage dürfte endgültig Anfang Oktober im Bun-

Geheime Schuld.

Kriminal-Erzählung von Ernst von Waldow.

1. Kapitel.

„Du willst ausreiten, Paul?"

„Ja, nur auf ein Stündchen, ich fühle mich nicht ganz wohl und hoffe, daß mir in der frischen Luft besser werden wird."

Die junge, schöne Frau erhob sich ein wenig aus den Polstern des Sofas, wo sie eben ihren Nachmittagsschlaf gehalten, und erwiderte, den Gatten kopfschüttelnd betrachtend:

„Ein seltsames Mittel fürwahr, um eine Halsentzündung zu kurieren! Vergiß auch nicht, daß wir heute einen Ball geben."

„Wie könnte ich das vergessen!"

„Hm — Du bist in letzter Zeit, oder besser gesagt, seit wir wieder in der Residenz sind, zuweilen merkwürdig zerstreut und Deine heitere Laune scheint Dich ganz verlassen zu haben."

Der junge Ehemann erbleichte, aber er zwang sich zu einem Lächeln und meinte leichthin: „Teure Laura, wie können Dir nur so merkwürdige Grillen kommen. Ich will nicht leugnen, daß ich das Landleben dem Stadtleben vorziehe nnd mich hier ein wenig beengt fühle, sonst aber liegt nichts vor, das Dich irgendwie beunruhigen könnte."

Laura blickte aufmerksam in das bleiche Gesicht ihres Gatten, ohne etwas zu erwidern, sie schien nicht völlig überzeugt.

Baron Paul Sternburg war ein großer Mann mit eleganten Manieren und ritterlichem Anstande. Dunkles, gelocktes Haar beschattete eine hohe, breite Stirn und ein schwarzer Vollbart umrahmte ein fein geschnittenes Oval, dessen besondere Schönheit große, dunkle Augen und ein kleiner Mund bildeten, die bei jedem Lächeln zwei Reihen blendender Zähne zeigten.

Nach einer herzlichen Umarmung schied der Baron von seiner Frau.

Das kurze Zwiegespräch der Gatten war in dem mit rosa Atlas ausgeschlagenen Boudoir der Baronin geführt worden, in welches jetzt deren Kammerfrau Netti, eine ältliche Witwe mit durchdringenden schwarzen Augen, langer Nase und hagerem Gesichte, trat.

„Ach, Sie sind es, Netti, was bringen Sie mir, ist die Florin mit der Robe gekommen? — Ich denke, es wäre hohe Zeit, daß ich über die Wahl meiner Toilette schlüssig werde."

„Frau Baronin entschuldigen," antwortete Netti, sich tief verneigend, „aber die Florin ist noch nicht erschienen, dagegen die neue Gouvernante, welche Frau Gräfin Amstetten so lebhaft empfohlen haben."

„Ah so — nun, auch das ist mir wichtig. Dies Fräulein Waldener besitzt vortreffliche Zeugnisse, aber es kommt mir auch viel auf die Persönlichkeit an. Ist die Person hübsch, hat sie angenehme Manieren?"

„Ich glaube wohl, daß sie der Frau Baronin gefallen wird. Fräulein Waldener ist ein bescheidenes, angenehmes Mädchen, sehr schüchtern in ihrem Auftreten, einfach, aber nett gekleidet, mit einem hübschen, etwas leidend aussehenden Gesichtchen und weichem, wohlklingenden Organ."

„Das ist viel wert, denn ich bin nervenleidend und hasse lautes Sprechen, führen Sie das Mädchen herein, Netti, ich will die Sache schnell abmachen."

Bald darauf trat eine schwarzgekleidete junge Dame, von Netti geleitet, ein und verneigte sich tief vor der jungen Herrin des Hauses. Diese blickte neugierig in das blasse, aber edel geschnittene Antlitz der Gouvernante, dem ein Paar große, blaue Augen Leben und Ausdruck verliehen.

Aber auch das Mädchen starrte die schöne Frau mit gar seltsamen Blicken an und dabei röteten sich die blassen Wangen und die Lippen preßten sich fest zusammen. Dieses Benehmen war so auffallend, daß es die Baronin befremdete und zu der Frage veranlaßte:

Warum betrachten Sie mich so aufmerksam, meine Liebe, ich erinnere mich nicht, Sie je gesehen zu haben?"

Fräulein Waldener verneigte sich noch einmal und deshalb konnte auch niemand das bittere Lächeln sehen, welches ihren Mund verzog als sie fast demütig erwiderte: „Ich bitte um Vergebung, aber der Anblick so hoher Schönheit verwirrte mich momentan. Früher habe ich viel gezeichnet, auch gemalt — Ihr Kopf, Frau Baronin, muß jeden Künstler begeistern."

Die Dame lächelte geschmeichelt und nach Erledigung der notwendigen Formalitäten war die neue Gouvernante von ihr engagiert.

„Aber Sie müssen Ihre Stelle heute noch antreten," sagte die Baronin bestimmt.

„Heute noch — ich hatte geglaubt, morgen früh —"

„Nein, heute sind Sie mir am notwendigsten; wir geben einen Ball, ich kann mich gar nicht um das Kind bekümmern und auch meine alte Netti, deren zuverlässigen Händen ich Adelheid anvertrauen könnte, hat noch so viel zu erledigen, daß sie den Wildfang nicht beaufsichtigen kann. Ihr Zimmer ist bereit, bleiben Sie gleich hier."

„Frau Baronin verzeihen," wandte Fräulein Waldener schüchtern ein, „aber ich muß jedenfalls noch vorher daheim meine Sachen ordnen und die Leute benachrichtigen, bei denen ich nach meines Vaters Tode gewohnt."

„Könnte das nicht gleich einer der Diener tun?"

„Meine Sachen muß ich doch selbst einpacken und da —"

„So wird es gehen!" warf die Baronin lebhaft ein, die stets daran gewöhnt war, daß ihr Wille den Ausschlag gab, und ein Druck an dem Zimmertelegraphen rief schnell einen Diener herbei.

„Franz, lassen Sie den Kutscher anspannen, er soll das Fräulein hier heimfahren und kann auch gleich ihre Sachen mitbringen, so ist die Angelegenheit am besten geordnet. Wo wohnen Sie, Fräulein Waldener?

desrat erfolgen. Es wird eine der ersten Aufgaben des Bundesrates nach der Sommerpause sein, die braunschweigische Frage zu regeln. Es verlautet, daß schon in den nächsten Wochen eine vertrauliche Stellungnahme zwischen Berlin und Braunschweig stattfinden wird, die den Zweck hat, einen gemeinsamen preußisch-braunschweigischen Antrag im Bundesrat vorzubereiten. An der Annahme dieses Antrages ist nicht zu zweifeln. In eingeweihten Kreisen ist man davon überzeugt, daß das junge Herzogspaar schon im November seinen Einzug in Braunschweig halten wird.

Frankreich.

In Frankreich bereitet sich ein Ministerwechsel vor, der dem Kabinett Barthou insofern verhängnisvoll werden kann, als in dieses der frühere Ministerpräsident Caillaux, der schärfste Gegner Barthous, als Finanzminister eintreten soll. Auch der Kriegsminister Etienne beabsichtigt zu demissionieren und schlägt den früheren Inhaber dieses Portefeulles, den Sozialisten Millerand, zu seinem Nachfolger vor. Auch der Marineminister Baudin möchte sich von den Geschäften zurückziehen. Sein Nachfolger wird vielleicht Dalcassee, der ja seine Mission als Botschafter in Petersburg bereits erfüllt haben soll.

Balkan.

Wie aus der rumänischen Hauptstadt Bukarest telegraphiert wird, haben die Delegierten beschlossen, über den sachlichen Inhalt der Sitzungen keine Mitteilungen an die Presse gelangen zu lassen. Ueber die Besprechungen der Delegierten unter einander verlautet, daß vor allem die Einstellung der Feindseligkeiten vor dem Beginn der Konferenz erörtert worden sei. In diesem Sinne wirkte die Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos mäßigend auf die Ansprüche Serbiens, sodaß gehofft wird, daß die Konferenz nicht unter Kanonendonner eröffnet werden wird. Die Verbündeten erklärten, daß sie ihre Bedingungen gemeinsam stellten und es den Bulgaren dadurch unmöglich machen würden, mit einem allein Frieden zu schließen. Die allgemeine Stimmung inbezug auf den voraussichtlichen Verlauf und die Dauer der Konferenz ist günstig. Es besteht die Hoffnung, daß man in zehn bis vierzehn Tagen am Ziel sein werde.

— Wie dem Reuterschen Bureau aus Bukarest gemeldet wird, hat man sich auf der gestrigen Konferenz im Prinzip für einen fünftägigen Waffenstillstand entschieden. Auch der Wiener Neuen Fr. Presse wird diese Meldung bestätigt und die Waffenruhe auf das Drängen Rumäniens zurückgeführt.

Sofia, 31. Juli. In einem in Paris eingetroffenen Brief, der der Zensur entgangen ist, wird die Lage der bulgarischen Hauptstadt folgendermaßen geschildert: Sofia gleicht einem riesigen Hospital. 20 Kilometer vor der Stadt sind die rumänischen Belagerungsgeschütze aufgestellt. Jeden Morgen fragt man sich mit Beunruhigung: „Wird es heute noch Brot geben?“ Unterschiede zwischen Reichen und Armen sind nicht mehr vorhanden, es gibt nur noch gleich Elende, die das Ende des furchtbaren Zustandes herbeiwünschen. Alle Städte der Donaugegend sind verlassen und die Bauernbevölkerung hat sich nach Sofia geflüchtet, wo trotz der Einberufung aller wehrhaften Männer mehr als 200 000 Menschen zusammengedrängt sind. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es fehlt an Aerzten und Krankenwärtern, sodaß die Kranken in den Baracken der ärztlichen Hilfe entbehren. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt, denn man befürchtet eine Empörung des Volkes. Es sind bereits revolutionäre Ausschreitungen begangen worden. Vor den Bäckerläden drängen sich hungernde Menschen. Greise umstehen den Königspalast und bitten die Soldaten um Brot. Das Volk verlangt stürmisch den König zu sehen, um ihn um Frieden und Brot zu bitten. Die Lebensmittelpreise sind ungeheuer gestiegen. Einige der früheren Ministern haben Sofia verlassen, um sich Racheakten zu entziehen. Danews Haus wird von einer starken Militärabteilung bewacht.

Amerika.

Newyork, 30. Juli. In Wilhelmstad (Curacao) sind Gerüchte im Umlauf, daß die Anhänger Castros Coro (Venezuela) eingenommen und den Gouverneur General Inrado festgenommen hätten. Außerdem verlautet, daß Castro gestern in Venezuela gelandet sei. Die politische Lage in Venezuela hat sich verändert. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet. Eine Anzahl Anhänger Castros, darunter zwei seiner Neffen, reisten heimlich von hier nach Coro und Bogota ab. Die hiesigen Blätter melden, daß die Anhänger Castros eine Revolution vorbereiteten.

Peter Rosegger zum 70. Geburtstage.

Am 31. Juli 1843 wurde in dem kleinen Bergdorf Alpl bei Krieglach in der grünen Steiermark der Bauernsohn Peter Rosegger geboren, der, obwohl ein schwächliches, junges Blut und armer Leute Kind, sich ein größeres Ansehen erworben hat in der ganzen Welt, soweit die deutsche Zunge klingt, als mancher hohe Herr. Der Bauernsohn aus den deutschen Alpen ist ein Liebling des deutschen Volkes geworden, ihm hat der goldene deutsche Humor geholfen, des Volkes Herzen zu gewinnen und zu behalten. Und so wird dem Volkspoeten Peter Rosegger auch außerhalb seiner engeren Heimat, im großen deutschen Reich, zu seinem 70. Geburtstag die gleiche herzliche Teilnahme entgegengebracht werden, wie in den deutsch-sprachigen Ländern der habsburgigen Monarchie.

Ein Bauernbub und ein Handwerkslehrling, ein Schneidergesell war der Peter Rosegger, und keinen Tag hat es in seinem Leben gegeben, an dem er sich dieser seiner Vergangenheit geschämt hätte. Als armer Leute Kind, die in dem rauhen Gebiet ihren Lebensunterhalt dürftig erwerben mußten, ist er geboren. Der Vater war streng, von der Mutter hatte er die Lust zum Fabulieren; geradeso wie der Bürgermeisterssohn Fritz Reuter. Allerdings hatte auch Rosoggers Mutter den Stock für alle Möglichkeiten und Notwendigkeiten schlagfertig in der Hand, und es tat dabei nichts, daß er ein schwächlicher Knabe war. 1872 ist ihm schon die Mutter gestorben, 1896 erst der Vater.

Ein wunderlicher Junge war das Peterle. Als Hirtenbub trieb er die Tiere seines Dorfes ins Freie und den Vierfüßlern und Zweifüßlern erzählte er von der Predigt, die er des Sonntags in der Kirche gehört hatte. Lesen und Schreiben hatte er von einem herumziehenden Magister gelernt, mit Feuereifer war er dahinter her. Seine Eltern konnten nur gedruckte Schrift lesen. Das Rechnen ist nie seine starke Seite gewesen und nicht geworden; es ist die alte Geschichte auch bei ihm gewesen, daß der, wer ein Herz von purem Edelgold in der Brust hat, es nie lernt, mit Pfennigen zu rechnen, wenigstens nicht zu seinen eigenen Gunsten. Der arme Junge kam, da er der älteste unter sieben Geschwistern war, schon früh in den Dienst bei einem anderen Bauern, um Geld zu verdienen. Aber er konnte es dort nicht aushalten, das Heimweh trieb ihn nach Vater und Mutter zurück. Die hießen ihn wohl mit weit geöffneten Armen, mit träuenden Augen willkommen, aber was sollte wohl aus dem gebrechlichen Jungen werden? Ein Bauernsohn muß feste Knochen haben.

Das Rosegger-Peterle dachte sich sonderbare Dinge aus. Als halbwüchsiger Bub kam er auf den Gedanken, wie es auch nur in jener Zeit noch möglich war, Schulmeister zu werden. Er, der Dreikäsehoch, der nicht viel über einen hohen Tisch hinausblicken konnte. Und um den Alper Nachwuchs zu zeigen, wie sehr ihm um sein Wohl und Wehe zu tun war, versprach er seinen Schülern, sie sollten von dem Kuchen-Gebäck haben, „das seine Mutter für besondere Tage herstellte.“ Aber das arme Bürschle hatte doch nicht die erforderliche Autorität, die Schüler blieben ihm aus, und nun konnte er abermals zusehen, wie fertig werden. Den Eltern fehlte es an allen baren Mitteln, für ihren Aeltesten besonders etwas aufzuwenden. Er sollte alles mögliche werden, bloß kosten durfte es nichts. Und weil da nicht viel anzufangen war, so blieb er eben zu Hause.

Mit 17 Jahren ist dann der Volks-Poet Peter Rosegger ein Schneider-Lehrling beim Meister Ignaz Orthhofer zu Sankt Kathrein im Mürztale geworden. Er hatte einen gewissenhaften, ernsten Lehrherrn, den freilich auch als Erbteil der Steiermärker zuweilen der Schelm packte. Ein fixer Gesell ist der Peter Rosegger niemals in seinem Leben geworden, er hat sein erstes lustiges Gedicht viel schneller in diesen Jahren geschrieben, als daß er mit der Nadel hätte hantieren können. Und als er endlich so weit war, daß aus dem Lehrling ein Geselle werden könnte, da schlug der Meister die Hände über dem Kopf zusammen, daß der Peter angesichts des bevorstehenden Gesellenstückes es nicht einmal unternahm, ihm ein Schnittmuster zu mausen, wie es doch in den damaligen Zeiten gang und gäbe war.

Dem Jungen war das Schreiben zur zweiten Natur geworden, er phantasierte und fabulierte und mit halb erfrorenen Fingern schrieb er nachts oft zusammen, was ihm in den Kopf gekommen war. Als er Geselle geworden war, zog er mit dem Meister Razl von Dorf zu Dorf, um den Bauern in ihren Häusern ihr Gewandt zu hauen. Dafür gab es bei tüchtiger Arbeit an Wochenlohn 90 Kreuzer. Das war blutwenig, nicht einmal ein und eine halbe Mark heutigen Geldes, aber der aufgeweckte Junge lernte in dieser Zeit ganze Menschenleben kennen, es war für ihn die Hochschule zu seiner „Geschichten-Erzählerei“.

So ist das Rosegger-Peterle 21 Jahre alt geworden. Das erste Buch, das er in der nächtlichen Stille schrieb, war ein Kalender, den er für sich verfaßte, weil er zu arm war, sich einen zu kaufen. Und von Jahr zu Jahr wurden es dann mehr. 15 Pfund Papier packte er einem Landsmann in seinen Tragkorb, damit der die darin enthaltenen Dichtungen zur steierischen Hauptstadt Graz hineintrage. Und sie gelangten auch richtig zum Herausgeber der Grazer Tagespost, dem Dr. Svoboda, der auf das urwüchsige Genie des jungen Schneidergesellen aufmerksam wurde und ihn in seinem Blatte empfahl. Die Folge davon war, daß sich eine Anzahl edeldenkender Menschen zusammenfand, die zur Erweiterung seiner Allgemein-Bildung ihn die Handelsakademie in Graz besuchen ließ. Er war ein fleißiger Schüler, aber wie schon in seinen Jungen-Jahren, ist er auch hier kein Muster im Rechnen geworden. 1869 gab er seine Sammlung „Zither und Hackbrett“ heraus und von da an gehörte er der deutschen Schriftstellerei an. Zwei Jahre nach dem Tode seiner Mutter, 1874, heiratete er Anna Pichl, die glückliche Ehe wurde aber schon 1876 durch den Tod gelöst. 1879 gewann er seine zweite Frau, Anna Knauer, die bis heute ihm eine treue Gefährtin geblieben ist.

Auf wiederholten, weiten Reisen hat Peter Rosegger seinen Horizont erweitert, sodaß er nicht bloß ein Dorfgeschichten-Erzähler geblieben, sondern ein nationaler Erzähler geworden ist, ein Dichter, der im deutschen Reich ebenso gut verstanden wird wie im deutschen Oesterreich. Und was wir vor allem an ihm loben wollen, das ist die Tatsache, daß er sich stets als ganzer Deutscher gezeigt hat, in seinen Werken und auch dann, wann es galt, das Portemonnaie zu öffnen zum Besten des Deutschtums. Und er hat seine rechtschaffene Beisteuer gezahlt, oft über sein Vermögen hinaus, denn der Rosegger-Peter hat nimmer zu denen gehört, die andere zum Zahlen auffordern, sich selbst aber in die Ecke setzen, wenn's heißt, das Geld auf den Tisch legen und erst dann sich wieder zeigen, wenn's daran geht, die Ehren einzuheimsen. Kirchen und Schulen hat er bauen helfen, und sein Lieblingsstück ist die Waldschule in seinem Geburtsort Alpl gewesen, in dessen Nachbarflecken Krieglach er den Sommer heute noch verbringt.

Unser Dichter ist ein fleißiger Arbeiter. Nicht den Ernst und nicht den Scherz allein hat er in den Dienst seiner Feder gestellt, er hat als ein rechter Volks-Poet es verstanden, seinen Landsleuten die rechte Kost für ihr Leben zu geben. Eine reiche, reiche Zahl von Bänden zeugt von seiner Schaffenskraft trotz vieler körperlicher Schwäche. Mühe waren die 70 Jahre, Segen ihr Preis!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen**, 31. Juli. Die sieben Söhne des Landwirts Steinseifer in dem im Kreise Siegen gelegenen Orte Büschergrund sind sämtlich nacheinander Soldat gewesen und zum Teil als Unteroffizier der Reserve abgegangen. Es war der Wunsch des Vaters, sich inmitten seiner Söhne photographieren zu lassen. Er wandte sich deshalb wegen Ueberlassung der Uniformstücke an die Regimenter, in denen seine Söhne gedient hatten. Diesen Gesuchen ist entsprochen worden. Das Bild hat der mit Recht stolze Vater dem Kaiser zugesandt.

— **Weilburg**, 31. Juli. (Die Folterbank im Walde.) Eine eigenartige Folterszene hat sich gestern im Wald bei Mengerkirchen in der Nähe von Weilburg a. d. L. abgespielt. Dort wurde ein Knabe, der Himbeeren sammelte, von zwei Männern überfallen und gefesselt. Die Männer legten den Knaben auf eine Bank und folterten ihn mit einem Tätowierinstrument. Schließlich wollten sie ihn an einem Baum aufhängen, wurden aber durch Spaziergänger gestört und flüchteten. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

— **Darmstadt**, 31. Juli. (Der Raubmord in der Eisenbahn.) Verschiedene Gerüchte, die gestern über die Verhaftung des Mörders umliefen, haben sich als falsch herausgestellt. Bis jetzt hat man wohl verschiedene Anhaltspunkte, aber noch keine bestimmten Spuren des Mörders entdecken können. Da der ermordete Dr. Brechner einen Jahresverdienst von annähernd 10 000 Mark gehabt hat, wird seine Witwe eine Entschädigungssumme von zweihundert Tausend Mark bei der Bahn beanspruchen. Uebrigens hat der Raubmord der Eisenbahnbehörde Veranlassung gegeben, über die Untersuchung der Züge und Wagen nach beendigter Fahrt neue schärfere Bestimmungen zu erlassen. Bei sämtlichen auf der Endstation einer Bahnstrecke einlaufenden

---

„Ach,“ entgegnete verlegen die neue Gouvernante, der dieses Arrangement sehr unangenehm zu sein schien, „ich wohne so weit, daß ich fast fürchten muß, Ihre Leute, Frau Bvronin, über Gebühr aufzuhalten. Ich möchte daher lieber sogleich allein in meine Wohnung fahren, ich werde mich schon bestreben, bald zurück zu sein.“

„Nein, nein! Der Kutscher hat Zeit, da ich heute nicht ausfahre und mein Mann ausgeritten ist, des Wagens also nicht bedarf. So ist es für Sie am bequemsten, besonders wenn Sie weit wohnen, — wo war es gleich?“

„In einem Vorort — in Alsenbach, in der Nähe der Altenringer Straße; Frau Baronin werden diese Gegend kaum kennen.“

„O doch, ich erinnere mich, wenn man nach Dornfeld fährt, passiert man diese Straßen.“

„Ja, ganz recht.“

In diesem Augenblick öffnete Frau Netti die Tür und meldete: „Madame Florin!“

Die Baronin war erfreut und rief: „Sie mag gleich eintreten, sie bringt mein Ballkleid. Also, adieu, Fräulein Waldener, und beeilen Sie sich möglichst. Adelheid, mein Töchterchen, ist jetzt bei Großmama, aber lange hat sie droben nicht Ruhe. Adieu!“

Das junge Mädchen verabschiedete sich und schritt dann langsam die Marmorstufen der Treppen hinab, deren roten Sammetteppich ihr Trauerkleid streifte. Ein Seufzer, der fast wie unterdrücktes Schluchzen klang, entrang sich ihrer Brust und in den großen blauen Augen schimmerten Tränen, als sie ihren kleinen Fuß auf den Tritt des bereitstehenden eleganten Wagens setzte.

Indessen probierte Laura Sternburg ihr Ballkleid. Laura von Breitenfeld, dies der Mädchennahme der Baronin, war früher die Königin der Bälle gewesen, ihre blühenden Farben, der edle Gesichtsschnitt, das reiche, rotgoldige Haar, zu welchem die braunen Augen einen auffallenden Kontrast bildeten, sowie die üppigen Formen der hohen Gestalt ließen sie über alle noch so hübschen Rivalinnen triumphieren. Sie war jetzt vier Jahre mit dem Baron Sternburg vermählt, und da Laura ihren Mann aus Liebe gewählt und ein wenig eifersüchtig auf den schönen und interessanten Mann war, so stimmte sie anfangs lebhaft dem Verlangen des Barons zu, die ersten Jahre ihre Ehe auf dem einsamen, aber romantisch gelegenen Sternburg zu verleben. Dort hatte auch die kleine Adelheid das Licht der Welt erblickt und es waren schöne Tage voll ungetrübten Glückes gewesen, die das junge Ehepaar in ländlicher Stille genossen.

Erst in dem letzten Frühjahr — wir befinden uns zum Beginne unserer wahrhaftigen Geschichte im Dezember — hatte Laura angefangen, über ihre Gesundheit zu klagen.

Die Aerzte rieten Badereisen, Luftveränderung an, das Uebel steigerte sich aber noch, und endlich wurde beschlossen, nach W. überzusiedeln und gegen das aus Langeweile und geschäftigem Müßiggange entstandene Nervenleiden eine Medizin zu gebrauchen, die schon manchem Dämchen wie Laura geholfen: nämlich die zahlreichen Vergnügungen auszukosten, welche die Residenz bietet.

Lauras zärtliche, besorgte Eltern, deren einziges Kind sie war, freuten sich, den Liebling wieder zu haben General von Breitenfeld besaß ein schönes Haus auf der R.-Straße in W. und sogleich waren Tischler und Tapezierer beeifert, das erste Stockwerk desselben so elegant und bequem als möglich für das Sternburgsche Ehepaar herzurichten. In der Tat übte auch die Uebersiedelung nach W. auf die Laune und Gesundheit der jungen Frau die beste Wirkung aus.

Anders war es mit Paul Sternburg, dem Gatten. Seine Wangen wurden bleicher, sein ganzes Wesen verlor an Munterkeit. Oft machte er einsame Spaziergänge oder er ließ sein Lieblingspferd satteln und ritt in den vorm Tor gelegenen Park weit hinaus, wo das lachende, lustige Leben nur in einzelnen Lauten noch eindringt, wenn einzelne von dem Menschenstrome der in den Hauptalleen auf- und abflutet, sich bis dorthin verlieren.

Laura beachtete diese Veränderung wohl, aber sie war mit sich selbst beschäftigt und bemüht, alle lang entbehrten Genüsse auszukosten, daß sie nicht viel Zeit hatte, um sich wie in Sternburg dem Gatten und Kinde ausschließlich zu widmen. Paul war ja auch ein kräftiger Mann, die ungewohnte Stadtluft konnte ihm deshalb schwerlich schaden, wenn sie auch seine Wangen ein wenig bleichte. Weit mehr war die junge Frau von der Sorge um ihre kleine Tochter in Anspruch genommen.

Adelheid, ein blühendes, schönes Kind, dabei aber sehr eigensinnig und verzogen, weil man ihr stets nur den Willen getan, war, wie die Baronin zu behaupten pflegte, in der Stadtwohnung von einer unerträglichen Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zügen müssen jetzt die Aborträume und Bremserhäuschen sofort nachgesehen werden. Sollte es dem begleitenden Zugpersonal wegen Kürze der Zeit nicht möglich sein, die Revision vorzunehmen, so hat das Stationspersonal den Zug zu untersuchen. Bekanntlich ist die Leiche des Herrn Dr. Brechner im Abort bis nach Darmstadt, dann wieder nach Frankfurt und darauf wieder nach Darmstadt gefahren worden. Wäre der Zug bei seiner ersten Ankunft in Darmstadt durchgesehen worden, dann hätte man das Verbrechen früher entdeckt und die Verfolgung des Täters hätte dann sicher mehr Aussicht auf Erfolg versprochen.

— **Berlin,** 31. Juli. Bei einem Riesenbrand der norddeutschen Eiswerke hierselbst, durch den am Dienstag abend die gewaltige Fabrikanlage völlig zerstört wurde, und bei dem ein 14jähriger Knabe durch die Explosion von Ammoniakfässern getötet wurde, legte das Berliner Publikum eine kaum glaubliche Haltung an den Tag. Zeitweise konnten die Feuerwehrleute den Brand überhaupt nicht mehr bekämpfen, da dichte Menschenmassen auf den Schläuchen standen. Die Gendarmerie mußte, als alles Zureden nichts half, die Menge mit der blanken Waffe in der Hand zurücktreiben; in dem wüsten Gedränge wurde einem Knaben der Arm gebrochen. Das Feuer währte 48 Stunden. Den Schaden, den das Feuer angerichtet hat, gibt die Gesellschaft Norddeutsche Eiswerke mit mehreren hunderttausend Mark an. Genau beziffern läßt er sich noch nicht. Jedenfalls aber ist der Schaden durch Versicherung vollständig gedeckt. Die riesigen Eisberge, die auf den Plätzen des Fabrikterrains lagerten, hat die Glut selbst des Feuers nicht zum Schmelzen bringen können.

— **Frankfurt a. O.,** 31. Juli. (Hinrichtung Sternickels.) Der Raubmörder August Sternickel wurde hier am Mittwoch früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet. Sternickels ebenfalls zum Tode verurteilte Komplizen bei dem dreifachen Morde in Ortwig, der 19jährige Franz Schliewenz und der 23jährige Georg Kersten wurden in letzter Stunde zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt. Obgleich die Vorbereitungen zur Vollstreckung des Urteils in aller Stille betrieben waren, hatte sich das Gerücht von der Hinrichtung doch in der Stadt verbreitet und hunderte von Menschen umstanden das Gefängnisgebäude, obwohl keiner Aussicht hatte, auch nur das Geringste zu sehen. Im Gefängnishof waren die wenigen Personen versammelt, die vom Gericht als Zeugen der Urteilsvollziehung geladen waren. Beim Ertönen des Armensünderglöckleins erschien, von zwei Wärtern geführt und von Polizeibeamten eskordiert, der an den Händen gefesselte Mörder Sternickel. Wie er in der Nacht jeden geistlichen Zuspruch zurückgewiesen hatte, blieb er bis zum letzten Moment ohne Reue. Der Staatsanwalt verlas das Gerichtsurteil und zeigte dem Delinquenten die kaiserliche Bestätigung. Sternickel erklärte, daß er das Urteil annehme, beklagte sich aber darüber, daß er keine Revision habe einlegen können, weil er nicht genügend orientiert war. Er fügte hinzu, daß er zu der Bluttat in Ortwig verleitet worden sei. Der Staatsanwalt erklärte, die Einwendungen seien bedeutungslos und übergab Sternickel dem Scharfrichter. Die Gehilfen griffen zu nnd in wenigen Sekunden meldete der Scharfrichter, daß das Urteil vollstreckt sei. Die Leiche wurde in einen bereitstehenden Sarg gelegt und fortgeschafft.

— **Kopenhagen,** 31. Juli. Die Ursache des schweren Eisenbahnunglücks von Scum in Jütland, bei der 17 Personen, darunter 6 Deutsche, getötet und etwa 100 mehr oder minder schwer verletzt wurden, ist tatsächlich darauf zurückzuführen, daß die Schienen infolge der glühenden Sonnenhitze sich geworfen hatten. Der kleine Zwischenraum, der bekanntlich auf allen Geleisen zwischen den einzelnen Schienen sich befindet, reichte nicht aus, um den durch die Hitze ausgedehnten Schienen Raum zu gewähren. Sind die Krümmungen der verbogenen Schienen manchmal auch für das bloße Auge kaum wahrnehmbar, so machen sie sich für den mit höchster Geschwindigkeit fahrenden Eisenbahnzug doch sehr fühlbar. Die Bahnkatastrophe ist die zweitschwerste, die Dänemark bisher betroffen hat.

— **Valencia,** 31. Juli. Während eines Stierkampfes am Mittwoch rief plötzlich ein Zuschauer: „Rette sich wer kann!" worauf eine furchtbare Panik entstand. Eine große Anzahl Personen erlitt in dem entstehenden Gedränge lebensgefährliche Verletzungen. In das städtische Krankenhaus in Valencia sind mehr als 200 Verletzte eingeliefert worden.

— **New-York,** 31. Juli. Eine furchtbare Hitze herrscht diesseits des Felsengebirges. In Chicago sind bereits 13 Personen der Hitze erlegen. Die Ernte ist gefährdet.

Aus Laasphe und Umgegend.

H. **Laasphe,** 31. Juli. Der in unserer Stadt über vier Wochen währende Bauarbeiterstreik ist gestern durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet worden. Bei einer Verhandlung zwischen den Bauunternehmern und einer Kommission der Arbeiter unter Anführung des Gewerkschaftssekretärs Hillenbrand-Siegen wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Am 1. April 1914 wird dieselbe auf 10½ Stunden herabgesetzt. Der Stundenlohn für Maurer beträgt ab 1. August 1913 bis 31. März 1914, 42 Pfg., ab 1. April 1914 bis 31. März 1916 46 Pfg. Die Lohnsteigerung beträgt 6 Pfg. pro Stunde. — Die Kündigungsfrist ist auf 6 Tage festgesetzt. Ebenso wurden die sonstigen Bestimmungen, wie Ueberstunden, Lohnzahlung usw. geregelt. — Durch den Vertragsabschluß sind die von den Arbeitern den Unternehmer früher gestellten Forderungen in der Hauptsache erfüllt worden. — Die Arbeit wurde bereits wieder aufgenommen. — Die Beendigung des Streiks dürfte allgemein, namentlich aber von den Bauhandwerkern, freudig begrüßt werden, machten sich doch die wirtschaftlichen Schädigungen, die derselbe im Gefolge hatte, bereits hier und da bemerkbar. — Hoffentlich ist der Friede im Baugewerbe jetzt ein dauernder.

* **Laasphe,** 1. Aug. Wie verlautet, nehmen einige Flieger bei dem am Sonntag den 3. Aug. cr. stattfindenden Schauflug auf dem Gillerfeld bei Lützel die Richtung auf die Wittgensteiner Berge bezw. auf Leimstruth zu. Es ist deshalb den Festteilnehmern auf Leimstruth Gelegenheit geboten, die Flugzeuge aus ziemlich naher Entfernung beobachten zu können.

* **Laasphe,** 1. Aug. (Theater.) Heute, Freitag Abend, wird an unserem Saisontheater das spannende Charakterbild „Der Wilderer" von Fr. Gerstäckee gegeben, während am Sonntag „Buschliesel oder im tiefen Wald und Edelgrund" in Szene geht. Beide Stücke verdienen wegen ihrer gemütvollen Handlung zahlreich besucht zu werden, weshalb wir nicht ermangeln, empfehlend auf dieselben hinzuweisen.

* **Laasphe,** 1. August. Am 3. August fahren folgende Sonderzüge anläßlich des Kreis-Krieger-Verbandsfestes zu Leimstruth:

a) Edertal.

7,00 V.		ab Beddelhausen . . .	an		12,15 N.
7,07 „		„ Schwarzenau . . .	„		12,09 „
7,18 „		„ Arfeld	„		12,00 „
7,27 „		„ Raumland	„		11,49 „
7,51 „		„ Berleburg	„		11,42 „
8,00 „		„ Raumland-Markhausen	„		11,29 „
8,04 „		„ Berghausen	„		11,24 „
8,11 „		„ Aue-Wingeshausen . .	„		11,14 „
8,22 „		„ Birkelbach	„		11,02 „
8,39 „	3,20 N.	„ Erndtebrück	„	6,57 N.	10,33 „
8,47 „	3,28 „	„ Schameder	„	6,49 „	10,24 „
8,53 „	3,34 „	an Leimstruth	ab	6,44 „	10,09 „

b) Lahntal.

7,30 V.	3,06 N.	ab	Laasphe
7,35 „	3,11 „	„	Friedrichshütte-V.
7,44 „	3,20 „	„	Saßmannshausen
7,52 „	3,27 „	„	Feudingen
8,01 „	3,36 „	„	Oberndorf
8,13 „	3,48 „	an	Leimstruth

Außerdem wird Personenzug 759 von Erndtebrück bis Leimstruth durchgeführt und 748 beginnt von Leimstruth bis Erndtebrück. Die Reisenden werden vor allen Dingen auf die Lösung von Rückfahrkarten hingewiesen, da abends in Leimstruth und Lützel ein großer Andrang eintreten wird. In Leimstruth ist von mittags ab Bahnsteigsperre, aber nur für die Einsteigenden, eingerichtet. Wer aussteigt, muß seine Fahrkarte dem Zugschaffner abgeben. Auch sind zwei Fahrkartenschalter eingerichtet. Die Sonderzüge führen die 2.—4. Klasse und halten auf allen Zwischenstationen. Eilzüge 709 und 710 halten in Lützel und Vormwald zum Absetzen und Aufnehmen von Reisenden. Das reisende Publikum wird gebeten, zur glatten Abwicklung des Verkehrs sein Teil beitragen zu wollen.

Badeanstalt Laasphe.

Freitag, 1. Aug., vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 17½° C.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 2. August: Meist heiter, tagsüber warm, doch höchstens ganz vereinzelte Gewittererscheinungen.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrates, betreffend Uebergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung vom 11. Juli 1913 stellt bei der neu errichteten Ortskrankenkasse das Versicherungsamt die Wählerlisten getrennt für die Arbeitgeber und die Versicherten auf.

Die Wahlberechtigten der neu errichteten Ortskrankenkasse für den Kreis Wittgenstein werden hiermit aufgefordert, sich zur Eintragung in diese Wählerlisten bis spätestens **Mittwoch den 13. August cr.** bei dem zuständigen Bürgermeisteramt oder Amtmann zu melden. Eine besondere Benachrichtigung der Wähler findet nicht statt.

Soweit sich Wahlberechtigte nicht rechtzeitig gemeldet haben, kann die Wahl nicht aus dem Grunde angefochten werden, daß diese Personen nicht in die Wählerliste aufgenommen sind.

Berleburg, den 31. Juli 1913.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes:
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der **Graswuchs** auf den Wiesen im Wabach (Ditzrod) soll am **Montag den 4. August, vorm. 9½ Uhr** an Ort und Stelle nochmals öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Ferner wird der noch nicht verkaufte Graswuchs auf den Wiesen im Hülshöfergrund, Neesbach und Struth, der sich zum Teil als Streu eignet, auf dem Büro der Rentkammer aus der Hand abgegeben.

Wittgenstein, den 31. Juli 1913.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Für die Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung habe ich die nach der neuen Verfügung an der Ordensschnalle zu tragenden Medaillen jeder Klasse vorrätig und empfehle solche billigst.

Ludw. Schröder
:-: Laasphe. :-:

Neue Kartoffel!

Perle von Erfurt und Kaiserkrone, Ia. Wetterauer Ware, pro Ztr. **Mk. 3.00** mit Sack, sowie

neue Zwiebel

pro Ztr. **Mk. 3.50** ab Echzell versendet unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.
Telephon-Anschluß 21.

Neue Kartoffel

der Wetterau
versendet per Ztr. zu **Mk. 3,00** unter Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell in der Wetterau.

Neue Kartoffel

per Zentner **Mk. 3,00** mit Sack, ab hier, versendet gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Butzbach.
Telefon 235.

Neue Kartoffeln, neue Zwiebeln, neue holl. Vollheringe, Sardellen

empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. Fr. Metz Wwe.

Mädchen

finden Beschäftigung bei
Aug. Hammer, Laasphe.

Strohhüte

verkauft von jetzt ab zu **ganz bedeutend ermäßigten** Preisen

August Oft, Erndtebrück.

Große Sendung
prima Steintöpfe
von ¼—30 Liter Inhalt,
Milchtöpfe u. **Enghalskrüge**
ist eingetroffen und empfehle dieselben zu enorm billigen Preisen, sowie eine große Auswahl
Steinzeugkrüge und Gläser
mit Klammerverschluß,
sämtliche Ersatzteile dazu,
ferner **Geleegläser** in jeder Größe sowie
Wecks Apparate und Gläser.
W. Schuppert
Klempnermeister u. Installateur,
Laasphe.

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten.
Größte Auswahl von verschiedenen Fabriken, neueste Muster 1913, zu äußerst billigen Preisen.
Tapezierarbeiten
werden sofort, gut und billigst ausgeführt.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Wegen Verheiratung meiner Tochter wird für sofort ein **junges tüchtiges**
Mädchen
zur weiteren Ausbildung in Küche und Haushalt oder gegen Taschengeld und bei Familienanschluß gesucht.

Gasthof Florenburg,
Hilchenbach.

Einen zuverlässigen, nüchternen
Fuhrmann
sucht zum baldigen Eintritt.
C. Giebler, Fuhrunternehmer,
Dreisbach b. Siegen.

Suche auf sofort einen
Knecht
zu einem Pferd.
Chr. Duchardt jr.,
Laasphe, Puderbacherweg.

6 bis 8 tüchtige
Erdarbeiter
zum Wegebau Ilsetal-Feudingerhütte-Heiligenborn auf sofort gesucht von
W. Marburger, Unternehmer,
Hesselbach.

Ein Bäckerlehrling
oder **angehender Geselle** auf sofort oder später gesucht von
Heinrich Lixfeld,
Bäckerei mit elektrischem Betrieb
Siegen, Donzbachstraße 7.

Zum 1. Oktober suche ich ein erfahrenes
Küchenmädchen,
das schon in besserem Hause gedient hat, bei hohem Lohn. Elektrische Waschеinrichtung.
Frau Fabrikant Steinweg,
Lüdenscheid.

Durchaus tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Färberei Koch, Siegen.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen im Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom **4. bis einschl. 10. Aug. d. J.** zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüro aus.

Einwendungen gegen diese Listen können im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Wittgenstein, 31. Juli 1913.

Der Gutsvorsteher.
J. V.
Ottermann.

Kriegerverein Feudingen.

Abfahrt zum Verbandsfest in Leimstruth Sonntag vormittag mit dem **Sonderzug,** ab Feudingen 7.52. **Antreten 7½ Uhr** am Vereinslokal. Auf das ½ Stunde früher gelegte Antreten wird besonders aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Kriegerverein Banfe.

Infolge Einlegung der Sonderzüge anläßlich des Verbandsfestes zu Leimstruth am 3. August d. J. ist der Abmarsch des Vereins 6^{15} vorm. und die Abfahrt der älteren Kameraden 6^{40} vorm. vom Vereinslokal aus zur Benutzung des Zuges 7^{35} von Station Friedrichshütte festgesetzt.

Banfe, 31. Juli 1913.

Der Vorstand.

Skat.

Sonntag den 3. August, nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft auf dem Verbandsfestplatz bei Kamerad Reinhold Müller-Feudingen. Besprechung über die Fahrt nach Kassel.

Der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Der Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein feiert am

Sonntag den 3. August cr.

sein

sechstes Verbandsfest

und

Feier des Kaiser-Jubiläums

auf dem Festplatze zu **Leimstruth.**

Fest-Ordnung:

1. **Beginn des Festes vormittags 9 Uhr 30** mit einer **Parade-Aufstellung** auf der Provinzialstraße Leimstruth-Weidenhausen, danach **Marsch zum Festplatze.** (Ohne Gewehre.)
2. **10 Uhr Feldgottesdienst.** (Der Wirtschaftsbetrieb ruht während dieser Zeit.)

Halbstündige Pause.

3. **Parademarsch sämtlicher Vereine.**
4. **Ansprachen,** sowie **Verteilung der Kreis-Veteranenspende** an die anwesenden Kriegs-Veteranen.
5. **Frühkonzert.**
6. **Nachmittags: Kameradschaftliches Zusammensein und Tanzvergnügen.**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Kurhessischen Jäger-Bataillons, Königin Margherita, Nr. 11, unter persönlicher Leitung des Königlichen Ober-Musikmeisters Herrn Schonert.

Das **Eintrittsgeld** für **Nichtmitglieder** beträgt **Mk. 1.—**, Damen frei.

Aktive Mannschaften haben freien Eintritt, ebenso Rekruten bei Vorzeigung des Urlaubspasses.

An Ansichtskarten zum Verkauf auf dem Festplatze sind nur die Postkarten des Deutschen Kriegerbundes zugelassen.

Das gewerbsmäßige Musizieren und das Hausieren ist auf dem Festplatz untersagt.

Aufbewahrungsraum für Fahrräder und sonstige Gegenstände ist am Platzeingang vorhanden.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes.
Frhr. von Wittgenstein, Vorsitzender.

Schauflug im Siegerland.

Am **3. August** findet auf dem **Gillerfeld b. Lützel** bei günstiger Witterung ein großes

Schaufliegen

statt. Es starten:

Die einzig fliegende deutsche Fliegerin **Fräulein Charlotte Möhring.**

Der jüngste erfolgreichste deutsche Pilot **Otto Schäfer.**

Der Inhaber der v. Stoephasiusschen Fliegerschule in Mainz, **Carl Wunderlich.**

Anfang nachm. zwischen 5 und 6, Ende gegen 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Startplatz:	Vorverkauf	2.00 Mk.	An der Kasse	3.00 Mk.	
1. Platz:	„	1.50 „	„ „	2.00	„
2. Platz:	„	0.40 „	„ „	0.50	„

Vereine und Schulen erhalten auf Anfrage bei den Verkaufsstellen Preisermäßigung.

Vorverkaufsstellen: In **Siegen** bei **R. Fiebach,** Kölner Tor 6, **Hermann Ullrich jr.,** Markt 55, **Adolph Kühling,** gegenüber dem Bahnhof. — In **Weidenau: Heinrich Sänger,** Zigarrenhaus. — In **Kreuztal: Hotel Kaletsch** (Max Gilles). — In **Littfeld: Theodor Flender,** Gastwirt. — In **Berleburg: C. Wilhelmi Wwe.** — In **Laasphe: Hermann Jung.** — In **Erndtebrück: Wilh. Weyandt.** — In **Hilchenbach: Geschäftsstelle der Hilchenbacher Zeitung.**

Für Musik und Restauration ist bestens gesorgt.

Achtung! Landwirte!

Wollen Sie **viel Zeit und Geld** sparen, dann müssen Sie bei Bedarf einer Milchzentrifuge

nur den „BALANCE"-Separator kaufen.

Besondere Vorzüge:

Trommel aus einem Stück, ohne Tellereinsätze : Leichter, geräuschloser Gang : Absolute Betriebssicherheit : Kräftige Bauart : Große Einfachheit : Sehr scharfe Entrahmung : Leichte, bequemste Reinigung und vor allen Dingen:

Spottbillige Preise!

Nr.:	1	2	3	4	
Stundenleistung:	40	50	75	100	Liter.
Preis:	45.00	50.00	70.00	90.00	Mark.

Jede Maschine liefere ich **14 Tage zur Probe.** Für gutes Material und sachgemäße Ausführung **weitgehendste Garantie.**

Verkaufsstelle:

Wilh. Schäfer II., Niederlaasphe.

N. B. Der äußerst billige Preis wird lediglich durch Vereinfachung der Konstruktion erreicht. Die Maschine kann jederzeit in und außer Betrieb bei mir besichtigt werden.

Ihre am 31. Juli vollzogene VERMÄHLUNG zeigen hierdurch an

Rechtsanwalt Haarbeck und Frau
Frieda geb. Heckmann.

LAASPHE.
MÜLHEIM a. Ruhr.

Wiesengenossenschaft „Aue" zu Laasphe.

Mittwoch den 6. August cr., nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung

im städtischen Sitzungssaal, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1912 und Entlastung derselben.
2. Beschlußfassung über vorzunehmende erforderlich gewordener Reparaturen am Lahnbett.
3. Festsetzung der zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl einer Revisions-Kommission.

Laasphe, den 28. Juli 1913.

Der Vorstand.

Anmerkung: Der auf einzelnen Wiesenparzellen stehen gebliebene **Huflattig ist bis zum 5. August cr.** von den Besitzern zu entfernen, andernfalls Bestrafung erfolgt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau des Kommunalweges Niederlaasphe—Puderbach, veranschlagt zu 16 000 Mk., sollen am **Donnerstag den 14. August d. J., vormittags 11 Uhr** in der Bäcker'schen Wirtschaft zu Puderbach öffentlich vergeben werden.

Projekt und Kostenanschlag liegen auf dem Amtsbüro in Banfe zur Einsicht offen.

Banfe, den 28. Juli 1913.

Der Amtmann: **Arndt.**

Im Sommer

helfen MAGGIs altbewährte Suppenartikel:

MAGGI's Würze — Probefläschchen 10 Pfg. —
MAGGI's Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pfg.
MAGGI's Suppen zu 10 Pfg. für 2—3 Teller,

die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

Achtung vor Nachahmungen!

Wer Seife, Geld, Zeit sparen will,

verwende die neuen, praktischen, billigen

Waschmaschinen

Rapid, Express, Gnom.

Größte Schonung und Reinigung der Wäsche.

Ritter'sche Dampfziegeleien
G. m. b. H.
Wallau.

Vertreter:

Fr. Linde, Rüppershausen, Ludw. Hartnack, Schlosserm.
Laasphe.

Dachschiefer

in bester Qualität,

Schieferplatten

in allen Größen und zu allen Zwecken,
Fensterbänke, Flurbeläge, Grabeinfassungen
u. s. w, geschnitten und geschliffen, liefern billigst

Ohl, Treude & Metz,
G. m. b. H.,
Raumland.

Neue holl. Vollheringe,
Rollmöpse,
Bismarckheringe,
Sardinen, Sardellen
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Zubereitung aller Nahrungsmittel
Alleinvertreter
Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Prima
frische Kartoffeln
zu billigsten Tagespreisen, sowie
neue Vollheringe
empfiehlt
Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Zum Einmachen

empfehle

Ia. Pergamentpapier

per Meter 10 und 15 Pfg.,

Pergamentpapier

mit Salizyl.

Hermann Jung, Laasphe

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir bekannt, daß nach Artikel 1 Ziffer VII Absatz III des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 vom 1. Okt. 1913 ab nur solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen werden können, welche ihre Gesellenprüfung bestanden haben.

Wir empfehlen daher solchen Handwerkern, welche eine Meisterprüfung ablegen wollen, bisher aber eine Gesellenprüfung nicht bestanden haben, sich baldigst bei uns zur Ablegung der Meisterprüfung zu melden.

Arnsberg, im Juli 1913.

Handwerkskammer zu Arnsberg.
A. Boos, Vorsitzender. Kahlen, Sekretär.

Gefunden

ein goldenes Halskettchen.
Laasphe, den 30. Juli 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 3. August cr. Antreten des Vereins ohne Gewehr **um 7 Uhr** auf dem Apellplatz zum Abmarsch zum Kreis-Krieger-Verbandsfest Leimstruth. Zu dem Sonderzug freie Fahrt. Die älteren Veteranen fahren mit dem Zuge 8^{12} ab Laasphe und finden am Bahnhof Leimstruth Wagenanschluß zum Festplatze.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Zur Feier des Krieger-Verbandsfestes tritt der Verein am **Sonntag den 3. August morgens halb 8 Uhr beim Gasthof Bald an.** Von da Abmarsch nach Leimstruth. Die Marschmusik wird von der Berleburger Kapelle ausgeführt.

Um vollzählige Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Theater in Laasphe.

Direktion **Ludw. Muff & Co.**
Inhaber des Scheines für höheres Kunstinteresse.
Im Saale des Herrn Koch.

Freitag den 1. August cr.:

Der Wilderer

oder

Der Wildschütz und sein Dirndl.

Charakterbild in 5 Akten (6 Bildern) von Fr. Gerstäcker.

Sonntag den 3. August cr.:

Buschliesel

oder

Im tiefen Wald und Edelgrund.

Charakterbild in 5 Aufzügen von Wilhardy.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Max und Moritz.

Kindermärchen in 6 Streichen von Wilhelm Burck.

Die Direktion.

Feudingen, :: im :: **Vereinshaus**
3. August, 3 Uhr nachm.

Missionsstunde.

Eintritt frei.
Redner: **Missionar Hoffmann.**

Vereinshaus-Laasphe
Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Blaukreuz- od. Missionsstunde.
Dienstag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr: Missions-Handarbeitsstunde für Frauen und Mädchen.
Freitag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge.

Gottesdienste in Laasphe.

11. Sonntag nach Trinitatis, 3. August.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Kollekte für die Theologie-Studierenden in Bonn.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 31 des Illustr. Familienbl.